



BIS ZU EINER HALBEN STUNDE MEHR ZEIT

Johanna Etienne Krankenhaus bringt Patientendaten auf das Smartphone

Die Prozesse rund um die Patientenversorgung im Krankenhaus müssen immer schneller und reibungsloser laufen. Um zeitnah die richtige Entscheidung treffen zu können, sollen Ärzte und Pflegekräfte möglichst zu jeder Zeit und an jedem Ort auf die Patientendaten zugreifen können. Das Johanna Etienne Krankenhaus in Neuss will das mit ORBIS Info4U sicherstellen.

Zum ersten Mal hat Lutz Maischatz auf der DMEA 2017 von dem neuen System gehört und es sich präsentieren lassen. „Mein erster Eindruck war sehr positiv“, so der stellvertretende Leiter IT-Center und Bereichsleiter KIS. „Es ist für den Einsatz auf Smartphones optimiert und hat eine daran angepasste Oberfläche. Sofort sind mir die großen, gut sichtbaren Schaltflächen ins Auge gesprungen. Es ist intuitiv zu bedienen, auch weil das Informationstool auf die wesentlichen Funktionen reduziert ist.“ Damit erfüllte ORBIS Info4U die wesentlichen Anforderungen der klini-

schen Anwender: Schnelligkeit, Leistungsfähigkeit und Bedienerfreundlichkeit.

„Bei einem Termin mit unserer Geschäftsführung am Bonner Firmensitz sind wir dann angesprochen worden, ob wir für das Pilotprojekt zur Verfügung stehen würden“, blickt Maischatz zurück. „Die Entscheidung ist schnell gefallen, weil wir nicht nur überzeugt sind, dass uns die Lösung im klinischen Alltag sehr weiterhilft, sondern weil die Anwendung auch Spaß macht“, so der stellvertretende IT-Leiter.

Ein System für möglichst alles

Eine Voraussetzung für den Einsatz von ORBIS Info4U erfüllt das Johanna Etienne Krankenhaus bereits seit Dezember 2003. Da ist ORBIS als Krankenhaus-Informationssystem (KIS) für alle administrativen und klinischen Prozesse in den Echtbetrieb gegangen. „So können wir über unsere Datenbank alle Patienteninformationen direkt in ORBIS Info4U übernehmen und sicherstellen, dass die Daten live und aktuell sind“, sagt Daniel Skoppek, Projektleiter ORBIS Info4U im Neusser Krankenhaus.

Die Einrichtung verfolgt seit der ORBIS-Einführung einen ganzheitlichen Ansatz bei der Beschaffung neuer IT-Systeme. „Es gibt zwar immer mal wieder Gedankenspiele, auf den Best-of-Breed-Ansatz zu setzen – gerade bei Wechseln in Führungspositionen –, allerdings sind wir mit unserem Weg bisher sehr gut gefahren“, sagt Maischatz. Der Grund: Der Ansatz, ein einziges System einzusetzen, ist sowohl finanziell als auch funktional günstiger, weil die altbekannte Schnittstellenproblematik entfällt. Zum einen sind

alle Stammdaten an einem Ort und Benutzer müssen nicht doppelt gepflegt werden, zum anderen können die Ärzte ihre Arzt- und Entlassbriefe automatisiert mit Daten und Informationen aus dem KIS befüllen. „Und wenn ein Modul neu dazukommt, ist die Einarbeitungszeit für die Mitarbeiter wesentlich kürzer, da Oberfläche und Philosophie vertraut sind“, ergänzt Pieter Naus, Mitarbeiter im Fachbereich KIS. Dementsprechend positiv sind auch die Rückmeldungen der Anwender.

Aus der Patientenakte aufs Smartphone

Die Erwartungen an ORBIS Info4U sind klar formuliert: Die Ärzte sollen jederzeit und an jedem Ort über ihr Smartphone Zugriff auf alle Informationen zu ihren Patienten haben, die sie für eine schnelle und reibungslose Behandlung und Therapie benötigen – und zwar datenschutzkonform.

Als Pilotabteilung innerhalb des Johanna Etienne Krankenhauses hat sich die Allgemeine Innere Medizin unter dem Ärztlichen

in die Arbeitsliste des zuständigen Sekretariats geleitet und dort dem entsprechenden Patienten zugeordnet wird.“ Mit der Scanfunktion können Bilder und Dokumente eingescannt oder Fotos, beispielsweise einer Wunde, direkt in die Krankengeschichte eingelesen werden.

Vor Start der Pilotphase wurden die Anwender anhand von Live-Präsentationen der App geschult. Die größte Baustelle war jedoch der Aufbau eines Mobile Device Managements (MDM), über das die Software von ORBIS Info4U auf die einzelnen Geräte aufgespielt und gepflegt wird.

Einfach, schnell und patientennah

Hilfreich im Prozess der Pilotierung war der direkte Draht zur Entwicklungsabteilung von Dedalus HealthCare in Trier. „Der Austausch war sehr professionell und schnell. Wir haben auf Anfragen sofort Rückmeldung bekommen“, sagt Maischatz. Bei den ersten Terminen inklusive des Echtstarts waren Techniker vor Ort in Neuss, um einen reibungslosen Start zu gewährleisten. „Danach haben wir uns primär per Telefon ausgetauscht. Da wir uns kannten, war das ausreichend und hat gut funktioniert“, ergänzt Skoppek.

Sowohl der stellvertretende IT-Leiter als auch der Projektleiter sind mit dem Austausch sehr zufrieden. „Auf alle Anmerkungen und Wünsche, die wir gemeldet haben, haben wir auch ein Feedback bekommen. Selbst bei Problemen, die gar nichts direkt mit ORBIS Info4U zu tun hatten, haben wir Unterstützung bekommen. Die gesamte Kommunikation während der Zeit war wirklich vorbildlich“, so Maischatz.

ORBIS Info4U soll im Johanna Etienne Krankenhaus vornehmlich bei der Visite eingesetzt werden. „Zwar halten wir auf den einzelnen Stationen auch mobile Laptops vor, die mit in die Patientenzimmer genommen werden können, allerdings ist der

Gebrauch des eigenen Smartphones für die Ärzte bequemer und schneller“, weiß Skoppek. Wenn der Arzt sich bei der App anmeldet, erhält er eine Übersicht seiner Patienten. Öffnet er eine Patientenakte, kann er die aktuellen Vitalwerte, Befunde, Laborberichte und andere Dokumente unmittelbar ansehen. „So gehen die Ärzte ihre Patienten Zimmer für Zimmer ab. Der Aufruf funktioniert ohne Zeitverzögerung, sogar schneller als am Rechner“, weiß der Projektleiter.

Dazu spart die Arbeit mit ORBIS Info4U Zeit. Der Weg zu einem Rechner im Stationszimmer, die Anmeldung, das Suchen und Aufrufen des Patienten sowie die Suche nach dem richtigen Dokument – all das entfällt. „Das summiert sich schnell auf bis zu einer halben Stunde pro Arzt und Tag. Damit hätte sich das System bereits nach 45 Tagen amortisiert“, rechnet Maischatz vor.

Der ständige Datenzugriff ohne weite Wege ermöglicht den Ärzten zudem, viel mehr direkt beim Patienten zu erledigen. Push-Benachrichtigungen informieren die Mediziner, wenn dringend benötigte Laborwerte oder Befunde vorliegen. „Darauf kann der Arzt dann unmittelbar zugreifen und muss nicht ständig, meist vergebens, an einem PC in die Patientenakte schauen“, so Skoppek.

www.dedalusgroup.at



Lutz Maischatz: „Mit ORBIS Info4U spart jeder Arzt bis zu einer halben Stunde pro Tag. Damit hätte sich das System nach 45 Tagen amortisiert.“



Daniel Skoppek: „Über Push-Benachrichtigungen kann der Arzt unmittelbar auf dringend benötigte Laborwerte oder Befunde zugreifen.“

Direktor Prof. Dr. Jens Encke angeboten. Dort arbeiten 18 Ober- und 37 Assistenzärzte. 2019 haben sie knapp 7.200 Patienten stationär internistisch betreut.

„2019 sind wir mit den Grundfunktionen von ORBIS Info4U gestartet“, erläutert Skoppek. „Die elf Ärzte, die am Pilotprojekt teilnehmen, konnten sich die gesamte Krankengeschichte ihrer Patienten aufrufen, Patienten als Favoriten kategorisieren und sich beim Eintreffen definierter Befunde oder Werte erinnern lassen. Allerdings war die Anzeige der Ergebnisse starr und eine Suche in der Krankengeschichte nicht möglich. Da kann es bei teilweise tausend Dokumenten in einem Fall schnell mal unübersichtlich werden.“ Der individuelle Kalender war bereits Bestandteil der ersten Version und ist besonders hilfreich für Ärzte mit Sprechstunden und Operationen.

„Mitte 2019 haben wir dann neue Funktionen vorgestellt und mittlerweile auch eingeführt“, so Naus, der seine Abschlussarbeit als Fachinformatiker für Systemintegration an der IHK über das Projekt geschrieben hat. Ab dem Zeitpunkt konnten sich die Anwender beispielsweise über verschiedene Filter eine individuelle Oberfläche gestalten. „Sehr gut angenommen haben unsere Ärzte auch die Diktatfunktion“, sagt Skoppek. „Damit können sie direkt in ihrem Smartphone einen Text diktieren, der dann automatisch

BAUSTELLE IN DER PANDEMIE

Zum unrühmlichen Jahrestag der Corona-Pandemie wurde ich gefragt: „Wie laufen eure Bauprojekte?“

Unsere Projektbesprechungen halten wir mittlerweile – auch bei kleiner Teilnehmerzahl – in sehr großen Räumen ab (alternativ per Video) und haben angesichts der gedämpften Akustik durch die FFP2-Maske und der Entfernungen im Raum unseren Hörsinn geschärft und gelernt deutlicher zu sprechen.

Baustellen in den Kliniken sind von täglichem Fiebermessen und Screening begleitet, das Bild auf den Baustellen ist so unterschiedlich wie die Menschen selbst. Manchmal

ist viel Überzeugungsarbeit für das Tragen der Maske nötig. Menschlich verständlich, sind es doch meist Tätigkeiten, die einen auch ohne Maske schwer atmen lassen.

Das Einhalten des Abstands wird in der Konzentration auf die Arbeit oft übersehen – auch das ist nachvollziehbar. Und selbstverständlich gibt es Tätigkeiten, die einen Zwei-Meter-Abstand gar nicht zulassen. Kabelzug-Arbeiten, Platten-einpassen oder Boden-legen könnten nicht durchgeführt werden. Wie also kann eine Baustelle funktionieren, ohne eine Covid-Erkrankung hervorzurufen? Das beschäftigt uns seit einem Jahr.



Foto: Andreas Kolarik, Salzburg

**Ing. Mag. iur. Martina Jastrinsky,
Baumanagerin**

Zuletzt haben wir im Unternehmen darüber diskutiert, wie wohl vom Gesetzgeber die Wortgruppe „festes Team“ gemeint ist. Bei Bildung eines solchen (neben anderen Voraussetzungen) könne die Maske und der Abstand unberücksich-

tigt bleiben. Eine ganze Baustelle kann doch damit nicht gemeint sein? Die müssten nach meinem Hausverstand gesamthaft in Quarantäne gehen und Außenkontakte (auch nach Hause) vermeiden, bis die Baustelle beendet ist.

Eine Verlockung, den Interpretationsspielraum so weit zu dehnen, dass sich jedwede Vorsichtsmaßnahme in Luft auflöst, kann ich nicht empfinden. Ich bin lieber vorsorgend als sorglos.

www.jastrinsky.at

JASTRINSKY
Baumanagement plus

WAS ZÄHLT, IST QUALITÄT

Alles beginnt mit der Leidenschaft zu Holz. Immer mit einem Ziel: die Grenzen des technisch Machbaren zu überschreiten und dadurch visionäre Entwürfe zu ermöglichen. Vor Ort für unsere Kunden da zu sein, ist grundlegend für gemeinsame Erfolge. Dank organisatorischer Effizienz und einer hohen inhouse Fertigungstiefe können wir individuell auf die Bedürfnisse unserer Kunden eingehen.

Von der Idee über den Entwurf, die Budgeterstellung und Materialentscheidung wird Ihnen ein umfassendes Gesamtkonzept geliefert. Planung im hochwertigen Innenbereich: Hotels, Yachten, Objekte, Flugzeuge und qualitative Einzelstücke. Die qualitätsorientierte Fachplanung erfolgt bis ins kleinste Detail.

Florian-Design übernimmt die gewerkeübergreifende Kommunikation und Koordination. Als zentraler Ansprechpartner wird die Einhaltung der Vorgaben bezüglich Qualität, Zeit und Kosten übernommen.

Die Fertigung erfolgt mit bester Handwerksqualität und modernsten Produktionsverfahren im eigenen

Betrieb oder durch bewährte und flexible Kooperationspartner.



Daniel Florian
Haselsdorferstraße 53
8144 Tobelbad
Tel.: +43 / 664 420 11 18
office@florian-design.at
www.florian-design.at



Fotos: © pro mente Reha



LEBENSQUALITÄT IM FOKUS

pro mente Reha: Moderne Rehabilitation bei psychischen Erkrankungen

Medizinisch-psychiatrische Rehabilitation ist aus der österreichischen Reha-Landschaft nicht mehr wegzudenken. Denn psychische Erkrankungen wie Depressionen oder Angst- und Belastungsstörungen führen sehr häufig zu Langzeitkrankenständen und vorzeitigen Pensionierungen. Für die Betroffenen sind sie vor allem mit hohem Leidensdruck und einer deutlichen Verschlechterung der Lebensqualität verbunden. pro mente Reha bietet daher seit 20 Jahren medizinisch-psychiatrische Rehabilitation in ganz Österreich an.

Mit dem erfolgreichen Betrieb der sieben Standorte in Österreich hat pro mente Reha aber nicht nur eine wichtige Lücke im Versorgungssystem für Menschen mit psychischen Erkrankungen geschlossen, sondern auch den ambulanten Bereich und Präventionsangebote bei psychischen Erkrankungen wesentlich weiterentwickelt.

Gemeinsam neue Lebensperspektiven erarbeiten – auch in Zeiten der Pandemie

Seit über einem Jahr leben wir in einem Ausnahmezustand. Bei immer mehr Menschen führt der Dauerstress in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie mittlerweile zu psychischen Problemen. Die Einschränkung von sozialen Kontakten, aber auch die wirtschaftlichen Folgen haben die Psyche vieler Menschen stark

belastet. Doppelbelastungen durch Beruf und Betreuungspflichten oder auch finanzielle Sorgen aufgrund von Arbeitslosigkeit sowie die Angst um den Arbeitsplatz können die psychische Gesundheit beeinträchtigen. „Wir kennen die psychosozialen Folgen und wissen, wie wichtig es ist, sich frühzeitig Hilfe zu holen“, meint die Geschäftsführerin der pro mente Reha, Dr. Karin Reiter.

„Gerade in dieser Phase ist es bedeutend, die eigenen Fähigkeiten und Ressourcen zu stärken, um die täglichen Aufgaben im Alltag und im Berufsleben wieder gut erfüllen zu können.“



Foto: privat

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Karin Reiter, Geschäftsführung

Der Mensch ist ein soziales Wesen und braucht den Kontakt und Austausch mit seinen Mitmenschen. Fehlen diese Kontaktmöglichkeiten über einen längeren Zeitraum oder können sie nur erschwert wahrgenommen werden, entwickeln sich psychische Probleme und Belastungen oftmals zu psychischen Erkrankungen. Wir bei pro mente Reha helfen daher, Beziehungen



im Rahmen der Psychoedukation. Diese spielt bei der Gesundwerdung insbesondere im Rahmen von psychischen Erkrankungen eine entscheidende Rolle.

**pro mente Reha –
Ihr Partner, wenn es um die Psyche geht**

Die pro mente Reha ist seit 20 Jahren Ihr Partner, wenn es um die Psyche geht. In diesen Jahren hat die Anzahl an psychiatrischen Diagnosen und die Zahl der Reha-Anträge in Österreich deutlich zugenommen. Die Gründe dafür sind vielfältig – auch außerhalb einer Pandemie. Einerseits erleben wir eine Enttabuisierung der psychiatrischen Diagnosen und Erkrankungen, andererseits orientiert sich die Arbeitswelt und die Gesellschaft an einem optimalen Menschen und nicht an der durchschnittlichen Leistungsfähigkeit. Dies führt oftmals zu einer Überforderung und damit gehen psychiatrische Krankheitsbilder Hand in Hand.

Im Rahmen eines 6-wöchigen medizinisch-psychiatrischen Reha-Aufenthalts in den vier stationären und zwei ambulanten Häusern gelingt es uns daher jedes Jahr, 3.400 Menschen wieder Perspektiven, Chancen und vor allem Freude am und im Leben sowie im Beruf zu ermöglichen. Das Therapieprogramm wird in Einzel- und Gruppentherapien angeboten und umfasst Psycho-, Ergo-, Physiotherapie und fachärztliche Behandlung.

Nicht zuletzt erlaubt es unsere Forschungstätigkeit auf aktuelle Problemstellungen adäquat und rasch zu reagieren. Dadurch können wir unseren Patientinnen und Patienten ein breites Spektrum an individuellen, aufeinander abgestimmten und modernen Rehabilitations-Maßnahmen anbieten. Die pro mente Reha-Standorte, die Sonnenparks Bad Hall, Lans und Neusiedlersee sowie die, in Kooperation mit der SALK betriebene, Einrichtung in St. Veit bieten eine flächendeckende stationäre

in Alltag und Berufsleben nicht nur wieder aufzubauen und lebbar zu machen, sondern sie auch individuell zu verbessern. Die dafür nötigen sozialen Kompetenzen werden im Rahmen einer psychosozialen Betreuung und Therapie in unseren Häusern in Zusammenarbeit mit unseren ExpertInnen erlernt und gefestigt. Resilienz lautet das Stichwort: Wir legen viel Augenmerk auf die Verbesserung der Widerstands- und Durchhaltefähigkeit, was in dieser herausfordernden Zeit mit ihren Einschränkungen und Lockdowns eine große Bedeutung hat.

Für Dr. Karin Reiter ist diese Unterstützung der Patientinnen und Patienten wesentlich, ihren Weg zurück ins soziale und berufliche Umfeld zu finden. „Die Wiedererlangung bzw. der Erhalt der Erwerbsfähigkeit ist uns ein großes Anliegen. Denn mit der Erwirtschaftung eines Einkommens aus Erwerbsarbeit sind viele Chancen und Perspektiven für eine gute Zukunft verbunden – finanziell, wirtschaftlich, sozial, gesundheitlich, gesellschaftlich. Wir helfen, Lebensperspektiven zu entwickeln, sich realistische Ziele zu setzen und Pläne zu gestalten, wie diese Ziele erreicht werden können.“

Das Wissen über die eigene Krankheit und deren Behandlung ist manchmal schon ein Baustein zur Gesundwerdung. Wenn man über die eigene Krankheit Bescheid weiß, können Ängste abgebaut und ein anderer Umgang damit gefunden werden. Der Blick kann wieder auf die Zukunft gerichtet werden. Dazu erhalten unsere Patientinnen und Patienten Kenntnisse über ihre Krankheit

AMBULANTE REHABILITATION

APR Graz, APR Salzburg

STATIONÄRE REHABILITATION

Bad Hall, Lans, Neusiedlersee, St. Veit

VORSORGE

Gesundheitsmaßnahme mia Bad Hall

Versorgung an. Darüber hinaus gibt es in der APR (ambulante psychosoziale Rehabilitation) in Graz und Salzburg auch die Möglichkeit, die Therapien ambulant und wohnortnah wahrzunehmen. So können unsere Patientinnen und Patienten ihre Behandlungen mit dem Familien- und Berufsleben vereinbaren.

Für Familien aus ganz Österreich gibt es in Bad Hall außerdem die Möglichkeit, einen 21-tägigen stationären Aufenthalt zur Vorsorge in Anspruch zu nehmen. Denn wenn der familiäre Alltag zu viel zu werden droht, können mit dem Angebot „mia – Miteinander Auszeit“ Folgewirkungen wie Depressionen oder Schlafstörungen verhindert werden.

„Ziel ist“, betont Dr. Reiter, „dass unsere Patienten und Patientinnen ihren privaten und beruflichen Alltag aus eigener Kraft meistern und somit ihren Platz in der Gesellschaft wieder einnehmen können.“

**Kontakt: pro mente Reha GmbH, Lonstorferplatz 1, 4020 Linz
www.promente-reha.at, office@promente-reha.at**

Diese Serie erscheint in Kooperation mit: